

Zeitschrift: Technische Beilage zur Schweizerischen Post-, Zoll- & Telegraphen-Zeitung = Supplément technique du Journal suisse des postes, télégraphes et douanes

Band: 5 (1922)

Heft: 23

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s. n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

teiler, in Nordhausen, bei Erfurt und in Emden. (Damit bekommt Prag, welches Amt bis Kriegsende gar keine Baudotapparate hatte, die siebente Ausrüstung mit 4 Sektoren. Es ist über ie 1 Quadrupel verbunden mit Paris, Brno (Brünn), Karlovy Vary (Karlsbad), Wien, Bratislava, und ab 12. Juni d. J. mittels Staffelschaltung auch mit München und Zürich.

Aus der gleichen Mitteilung erfährt man, dass der Baudotapparat seit anfangs des Jahres auch in Neuseeland heimisch geworden ist. 2 Vierfachstationen arbeiten dort auf der Verbindung Wellington N.Z. und Christchurch (auf der Südinsel). Die Leitung besteht aus zirka 29 km Luftleitung bei Wellington, dann aus 38 Knoten (70 km) Unterseekabel durch die 200 m tiefe Cookstrasse, und aus 400 Kilometern Luftleitung (Kupfer 2,5 mm) auf der Südinsel. Es sind beidseits Murray-Locher aufgestellt, mit denen 300 Baudot-Buchstaben in der Minute gestanzt werden können. Der gelochte Streifen geht unmittelbar in den Sender. Zum Empfang dienen die üblichen Baudot-Uebersetzer.

Es ist der Ort, einmal anzuführen, dass in der genannten englischen Fachschrift zur Zeit eine lange Reihe von Beschreibungen und Erklärungen über den Baudotapparat läuft, die ausführlich und gut verständlich geschrieben sind. Die vielen Skizzen und Schematas sind praktisch aufgefasst. Das Ganze zeugt von grosser Liebe zum Baudotsystem seitens des schreibenden Redaktionskommissionsmitgliedes J. J. Tyrrell.

* *

Die Ausbreitung des Baudot-Systems in England schreitet fort. Zwischen London und Liverpool ist ein dritter Vierfach-Duplex-Satz in Betrieb genommen, und so die Zahl der Sektoren zwischen diesen Städten von 16 auf 24 vermehrt worden. Die Staffelschaltung wird ebenfalls häufig in Duplex angewandt, neu z.B. mit einem Vierfach-Duplex zwischen London-Bradford-Newcastle, in dem jedes Amt über je 4 Sektoren mit den andern zwei Stationen arbeiten kann. In der Staffelung Hastings-London-Tunbridge Wells, in der London Mittelstation zweier mit Vierfach-Duplex betriebenen Leitungen ist, verkehrt London über je 6 Sektoren mit den 2 Endämtern, und diese benützen unter sich die verbleibenden 2 Sektoren. Zwischen Brighton und Southampton wurde der Vierfach-Duplex durch einen Fünffach-Duplex ersetzt.

The Post Office Electrical Engineers' Journal, London, Oct. 1922, Vol. 15, Part. 3, p. 270. F. L.

Bücherschau

Das schweizerische Telephonwesen und sein Einfluss auf den Telegraphen. Eine verkehrsgeschichtliche und verwaltungsrechtliche Abhandlung mit Quellenangaben und 12 Tabellen, herausgegeben von Dr. Arnold Lang, Sekretär der schweiz. Obertelegraphendirektion in Bern. Verlag des Verfassers.

Werke über die Entwicklung der Telefonie in der Schweiz werden selten veröffentlicht. Zu erwähnen wären die Studie von Dr. Reinhard: «Die Entwicklung des Telephonwesens in der Schweiz und die volkswirtschaftliche Bedeutung der schweizerischen Telephongesetzgebung» und die von der Verwaltung herausgegebene Festschrift «Das Telegraphen- und Telephonwesen in der Schweiz». Aber diese Werke sind vor zwanzig und mehr Jahren geschrieben worden und tragen daher der neuesten Entwicklung nicht Rechnung. Es ist zu begrüssen, dass nunmehr eine Arbeit vorliegt, die auch die letzten zwanzig Jahre umfasst.

Um vom Inhalt der Schrift einen Begriff zu geben, sei mitgeteilt, dass sie sich in folgende Kapitel gliedert:

1. Die wirtschaftliche Organisation des Telephonwesens,
2. Die Entstehung und staatsrechtliche Begründung des Telegraphen- und Telephonmonopols,
3. Die Entwicklung vor der gesetzlichen Regelung,
4. Die Entwicklung seit der gesetzlichen Regelung,
5. Die Bedeutung und die Wirkungen des Telephons im Wirtschaftsleben,
6. Die verfassungsmässigen und gesetzlichen Bestimmungen über den Bau- und Betriebsdienst,
7. Das Finanzprinzip und die Tarifpolitik,
8. Der Einfluss des Telephons auf den Telegraphen in betriebstechnischer und finanzieller Beziehung.

Bei der Abfassung des Werkes sind zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, ja sogar eine Uebersetzung aus der «Technischen Beilage», zu Rate gezogen worden.

Das Werk enthält einige Ungenauigkeiten, die in einer späteren Ausgabe richtig zu stellen wären (z.B. über das Wesen des Simultanbetriebes und die Reichweite der telephonischen Uebermittlung auf Unterseekabeln).

Die Schrift wird als Nachschlagewerk gute Dienste leisten.
E.

Chronik.

In Verbindung mit einem Verstärkeramt ist in **Altdorf** erstmals eine kleinere Zentrale für Z.B.-Betrieb erstellt und am 22. August in Betrieb gesetzt worden. Hiebei wurde eine Einrichtung geschaffen, welche den Verhältnissen in solchen Zentralen Rechnung trägt. Von jedem Umschalteschrank aus können sämtliche Abonnentenleitungen, sowie die Fernleitungen direkt gesteckt werden. Die Schaltung der Schnurstromkreise ist universell, sodass die Telephonistin sämtliche vorkommenden Verbindungsarten ohne spezielle Manipulationen, also wie beim L.B.-System ausführen kann. Das Schnurpaar hat als sichtbare Bestandteile, welche für die Bedienung in Betracht fallen: Abfrage- und Verbindungsstöpsel, Sprech- und Rufschlüssel, Rückrufkarte, sowie die Ueberwachungslämpchen.

Die Zentrale Altdorf ist ausgebaut für 300 Abonnenten-Anschlüsse, sowie für 30 Fernleitungen mit 3 Arbeitsplätzen, wovon der dritte vorerst sogar als Reserveplatz gedacht ist.

Wir werden später auf diese durch die Hasler A.-G. erstellten Z.B.-Zentralstationseinrichtungen zurückkommen.

In **Wohlen** (Aargau) ist am 9. September eine L.B.-Multipel-Zentrale, ausgebaut für 600 Anschlüsse, in Betrieb genommen worden.

Briefkasten.

Offener Brief an Herrn A. Strelin, Ing.-Bureau, Zürich.

Auf meine Abhandlung «Beobachtungen am Material umgessener Linien» in Nr. 16 vom 1. September 1921 der «Technischen Beilage» veröffentlichten Sie in Nr. 19 I. J. eine Replik, welche in einigen Punkten der Richtigstellung bedarf.

1. Die Umstände der Zerstörung der Sockel in 50 cm Tiefe werden von Ihnen unrichtig dargestellt. Die oberen Schichten des hart gelagerten Kiesbodens wurden an der betreffenden Stelle von den reissenden Wasserfluten nicht weggeschwemmt, sondern die Ufer unterwühlt, was zur Folge hatte, dass die Ueberführungsmasten vom Wasser und Geschiebe mitgerissen wurden. Die demolierten Sockel waren nicht im Sinne des Drahtzuges, sondern senkrecht zur Linie beansprucht. Die Stangen lagen auch in dieser Richtung am Boden. Selbstverständlich führte diese falsche Voraussetzung den Kritiker meiner Ausführungen zu Trugschlüssen über die Verschiebung der Einspannstelle der Sockel und die Ursache der Zertrümmerung derselben.

2. Dass für die Standfestigkeit der Gestänge mit oder ohne Sockel, nebst der Eingrabtiefe die Druckfläche in Frage kommt, wird niemand bestreiten, dass aber das Gewicht dieser Tragwerke hiebei in Funktion tritt, ist sehr fraglich; dieselben haben praktisch gar kein Kippmoment und fallen um, wenn sie nicht eingegraben sind.

Die in Ihrer Vergleichstabelle der Druckflächen angeführten Sockel der Firma Hunziker haben eine Schmal- und eine Breitseite. Erstere wird darin übergangen, trotzdem dieselbe bei der Beanspruchung der Linie (Winddruck) die bedeutendere Rolle spielt als die Breitseite. Ihre Beweisführung für die Standfestigkeit der Gestänge mit oder ohne Stangenfüsse ist folglich unvollständig; ich bedaure daher, hier auf eine eingehendere Befreiung verzichten zu müssen.

3. Unbestritten ist, dass die Eisenbetonsockel im Verhältnis zu den Stangen durchwegs zu schwach waren. Sowohl Sie wie der Unterzeichneter haben es rechnerisch nachgewiesen.

Meine Ausführungen und Schlussfolgerungen in Nr. 16 von 1921 dieser Zeitschrift sind durch Ihre Erwiderung nicht widerlegt worden.

Hochachtend!

J. Pfenninger, Sitten.